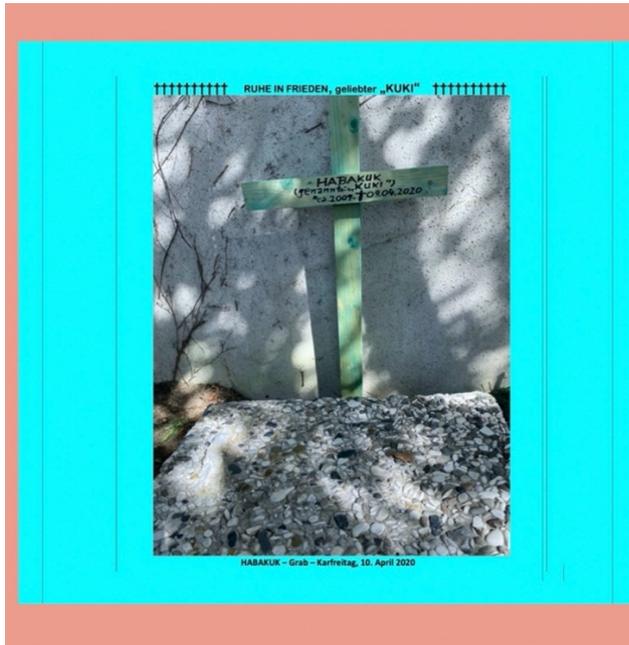


19. April 2020

HABAKUK – ein Nachruf

Translation by Lothar Riemenschneider: „HABAKUK – one Recall“ : see from Page 05



GRABLEGUNG, Gründonnerstag, 09. 04. 2020

Irgendwann, an irgendeinem Nachmittag war es, im Frühjahr, vor zwei Jahren.
Da hatten wir dieses Haus gerade gekauft.

Unser Traumhaus. So stand es fest, vom ersten Augenblick an, in dem wir es gesehen hatten, ohne wirklich sagen zu können warum.

Viele Monate bevor wir erfuhren, dass es tatsächlich zum Verkauf stehen sollte.

Da stand der Bungalow, unscheinbar, aber für uns mit riesigem Vorschein, vor diesem riesengroßen von dem verstorbenen alten chronisch kranken Vorbesitzer vernachlässigten Garten, uralte Apfelbäume, knorrige Walnuss, himmelhohe Kiefern.

Wir rechneten uns keine Chance aus, mit mehreren Dutzend Bewerbern.

Auch als wir es das erste Mal von innen sahen, mit furchtbarem, grausamem, muffigem Jahrzehnte alten Interieur – völlig unmöglich, darin zu wohnen –, hörten wir uns nur nach drei Minuten sagen „Ja, das ist es, das wollen wir kaufen.“

Was sind ältliche Macoré-Paneele gegen einen Traum ?

Aber so dachten wohl die anderen Bewerber nicht, sie mäkelten und makelten, und wir waren einfach nur überzeugt, überzeugend genug für die Verkäufer. Nach zwei Tagen schon erhielten wir den unfafßbaren Anruf.

Und dann, an jenem Nachmittag im Mai, saß ich in dem kahlen dunklen entleerten Haus, allein, dort wo einmal mein Arbeitszimmer sein sollte, und schaute hinaus aus dem großen Fenster, und empfand nur einen unglaublichen, unbeschreiblichen Zauber an diesem völlig trostlosen Ort.

Nie wieder danach habe ich diesen Zauber empfunden.

Zufriedenheit, Zuhausesein, Entspannung, Glücklichein, Freude – ja.

Aber nie mehr diesen Zauber.

Dann kam der ungeheuer anstrengende Sommer – Handwerker, Ärger, Termine, Verhandeln, Planen, Möblierung, neue Heizung, zwei große Wohnungen auflösen, Renovieren, Vermieten, Einpacken, Auspacken, Termine von morgens bis spät, und fast täglich noch in jenem heißen Sommer den weiten Weg zum Haus, um die 1000 m² Garten, Rasenflächen, zwanzig Bäume und unzählige Blumen zu wässern. Das Katzengehege zu bauen.

Das Haus erstrahlte völlig neu. Neue Tapeten und Farben, neue Fußböden, neue Küche, alles frisch gestrichen ... Der alte Geruch schwand nach und nach, neue Bäume gepflanzt, alte morsche gefällt, neue Rosen, Bambus, Hecken, es war nicht wiederzuerkennen, wir waren sehr zufrieden.

HABAKUK - ein Nachruf -- Seite 02

Und doch, nie wieder jener Zauber, wie an jenem Tag in dem abgelebten entkernten Haus mit Blick auf den verwilderten Garten.

Ich räumte seither immer wieder, mehrfach, mein Zimmer um, in der Hoffnung, dass das Gefühl sich wieder einstellen würde – doch vergeblich.

Die Anstrengungen waren vergessen an jenem Freitag, Anfang September, als wir es fast geschafft hatten, fast alle Umzüge und Räumungen hinter uns gebracht, das alte Haus leer, von wo uns Fabio abholte und die drei Kater einlud. Ängstlich, aber vertrauensvoll, blickten sie mich die ganze Zeit an, auf dem Hintersitz neben mir. Wo würde es hingehen? Fabio verfuhr sich, es dauerte eine Stunde länger, die Kater blieben ruhig, auch Habakuk, der doch sonst meist meckerte.

Dann konnten sie ihr Glück nicht fassen: zwanzig Mal mehr Platz als vorher! Tpsi rannte auf und ab, kreuz und quer vor Glück, schleckte uns dankbar ab; sogar der ängstliche Rupi verkroch sich kaum.

Habakuk nahm schnell seine neue Aufgabe als Patrouilleur an. Mehrere Hundert Meter Zäune mußten bewacht werden!

Und wie schon im früheren Haus, am früheren viel kleineren Gehege, wie schon davor in der Parterrewohnung beim Potsdamer Platz, betätigte er sich als Ausbrecherkönig.

Kein Fenster, keine Tür, kein Zaun waren einmal für ihn zu hoch.

Ich versuchte mehrfach vergeblich, ihn einzufangen, über Stock, Stein und Feld hinter ihm her.

Und wenig später, spätestens am Abend – ich hatte schon die Schilder mit den Suchanzeigen für alle Bäume der Umgebung fertig – saß er dann krähend vor der Tür, dem Fenster, dem Zaun, und wollte wieder zu uns.

In der Altbauwohnung mit 5 Meter hohen Decken hatte er schon Oberlichter in 4 Meter Höhe zum Ausgang erklärt, und verursachte Aufruhr bei Tpsi und Rupi, die staunend am verschlossenen Ausguck saßen und zu denen „Kuki“ fröhlich unter dem Fenster sitzend herauf krähte: „Kommt doch auch mal ´runter“.

Doch so sehr er auch die Freiheit liebte – wenn wir längere Zeit weg waren, auf Reisen, dann litt er am allermeisten. Schnell schien er sich verlassen und im Stich gelassen zu fühlen, viel mehr als der verschmuste Tpsi, bei dem man das hätte annehmen können.

Bei unserer Rückkehr krähte er häufig laut, anhaltend, unbändig vor Freude und Erleichterung.

Diese eigenartige Diskrepanz war mir sofort aufgefallen und hatte mein Herz erobert, als ich ihn das erste Mal sah, im Tierheim, im Juli 2012.

Dort hieß er noch „Mozilla“; er hatte ein etwas hervorstehendes kräftiges Gebiß, das aber ein wenig beeinträchtigt war, er war völlig abgemagert, verlaust, verzeckt, mit abgebrochenem Zahn, vernachlässigt in irgendeinem Park gefunden worden, mit etlichen Krankheiten kam er nach wochenlangenden Behandlungen in die Tierheim-Vermittlung.

Ungeachtet seiner schlechten Verfassung konnte man seine kräftige Konstitution und Athletik wahrnehmen: „wie ein Windhund“, sagte ich immer – eine etwas ältere herrschsüchtige Katze, auf die wir zuerst Augenmerk gelegt hatten, stritt sich mit ihm, um Futter, Spielzeug, Schlafplatz, alles Mögliche.

Habakuk/ „Kuki“ krähte sie an, in versöhnlichem Ton „Alles klar, Du hast recht, kein Streit“.

Das verblüffte mich – wieso gibt es ein so viel kräftigerer, stärkerer Kater gegenüber einer dünnlichen Zicke nach? Irgendwie paßte es nicht zu ihm, wirkte aufgesetzt und doch typisch für ihn.

Auch später gab er immer wieder nach, zog sich zurück, wenn man ihm Paroli gab und Widerstand entgegensetzte.

Diese Reaktion schien er von klein auf verinnerlicht zu haben: eigentlich war er völlig eigenständig, unbändig, selbstbewußt, aber dort wo er als junger Kater gewesen sein muß, irgendwo im „tiefsten Osten“, schien das keinen Anklang gefunden zu haben und mit Liebesentzug oder anderer „Bestrafung“ beantwortet worden zu sein.

Die Freiheitsliebe blieb, die Suche nach Liebe und Angenommen-Sein auch.

So stand meine Zuneigung fest, vom ersten Augenblick an, in dem ich ihn gesehen hatte.

Ohne dass ich sagen konnte, warum.

Dafür sprach Habakuk viel.

Sein Krähen und Meckern, wenn ihm etwas nicht paßte, waren typisch für ihn – deshalb nannte ich ihn „Habakuk“, nach dem letzten der „kleinen Propheten“ des großen Königreichs Judaea vor der Zerstörung des Jerusalemer Tempels.

Fortwährend klagte dieser Prophet vor Gott, über Gewalt und Unrecht, sandte Weherufe gegen die Gewaltherrscher, ihre Raff- und Machtgier und deren schrankenlose Gewalt an Mensch und Natur.

Gott hörte geduldig seinen Klagen und Vorwürfen zu, Er sagte: „Warte, und glaube.“ (Hab 1,12-17).

Und dann schnurrte er wieder mit seinem typischen leisen Brummen, das mir ewig in den Ohren klingen wird.

Er wurde zu einem sehr stattlichen Kater von über 6 Kilo, dabei nie fett, eher kräftig.

Aber Krankheiten und Wehwechen hatte er häufiger als die anderen, das war wohl die Folge seiner Vernachlässigung im frühen Alter.

Er war eher dominant, dann wieder ausgleichend, arglos, naiv, zutraulich, und er traute sich oft nicht, seine große Zuneigungsbedürftigkeit zu zeigen; so war er eher ein Einzelgänger, doch es war deutlich zu spüren, dass er zu jemandem gehören wollte, aber wohl auch oft enttäuscht und resigniert war. Er zog sich dann lieber zurück als zu kämpfen.

Er schien auch eine besondere Affinität zu Hunden zu haben – er streckte Hunden die Zunge ´raus, anderen Hunden lief er nach, und er selbst verhielt sich oft wie ein Hund, wenn er z.B. stundenlang unermüdlich den Garten entlang patrouillierte. Handwerker, Gärtner, Gäste krächte er fröhlich an.

Auch in unserem jetzigen Heim konnte er noch ein paar Mal nach außen gelangen; besonders interessierte er sich dann stets, wie Nachbarn bestätigten, für Hunde, vielleicht kannte er die aus seiner Kindheit.

Irgendwann war das Gehege dicht, und er machte dann mehrfach täglich seine Wach- und Rundgänge: „wie ein Windhund“ ... - Wie oft dachte ich: so viele Runden, wie er gedreht hat, dafür brauchen andere 20 Jahre, oder mehr ... Er brauchte nur zwölf Jahre.

Nach außerhalb des Zauns kam er nicht mehr, irgendwann war er zu schwer geworden, nur „Calyx“ schaffte es noch nach draußen.

Es kann sein, dass ihm das zu schaffen machte. Das junge Ding da draußen, und er, der Chef, hatte die Kontrolle verloren.

Denn Habakuk hat schliesslich auch weniger schöne Seiten gezeigt – mit denen vielleicht seine früheren Halter nicht hatten umgehen können, und weswegen er „verstoßen“ worden war.

Nicht nur, dass er Amseln durch das gesamte Haus jagte und Vögel im Haus „bis zum letzten Krähenfuß“ knackend vor den großen Augen Topsis und Rupis vertilgte - während Habakuk von Rupi und Topsi schnell problemlos angenommen wurde, vertrieb und verschreckte „Kuki“ mehr oder weniger jeden Eindringling und Neuankömmling. Dass „Calyx“ so oft das Weite suchte, könnte mit „Kuki“ zusammenhängen, dem „Calyx“ auswich.

Den sanften Maine Coon „Philo“, der mit „Calyx“ aus dem Tierheim gekommen war, mobbte Habakuk zusammen mit Rupi gnadenlos weg, bis wir „Philo“ in einen ruhigeren Haushalt abgeben mußten, wo er sehr glücklich ist.

Die interessierten Nachbarskatzen, „Mimi“ und der Kater „Yoshi“ wurden in regelmäßigen phonstarken nächtlichen Kreischkonzerten von Habakuk vertrieben.

Nur der quirilige kleine „Matti“ konnte sich gegenüber „Kuki“ Respekt verschaffen – was wiederum zeigte, dass Habakuk eigentlich nur danach suchte, dass ihm jemand ebenbürtig war, ihn so nahm wie er ist und es mit ihm aufnahm: *es war seine Art, Liebe und Zuneigung zu suchen oder auszudrücken.*

Er wäre sicher auch irgendwann weg geblieben, wenn wir ihn für seine Ausflüge, sein Gezeter und seine Eigenmächtigkeiten „bestraft“ oder abgewiesen hätten. Wir sahen ihm natürlich stets alles nach.

Es war auch nicht einfach, ihm Liebe zu zeigen; er war aufgrund seines Wesens kein Kater, der dies wirklich zuließ. So blieb häufig die Befürchtung, ihm nicht genug Zuneigung vermittelt zu haben.

Am Ende verstärkte dies den Schmerz des Verlustes.

So verlebte er den ersten Herbst, den ersten Winter, Frühjahr und den ersten Sommer in unserem neuen Haus.

Den zweiten und alle weiteren durfte er nicht mehr erleben.

Nachdem er „Philo“ vertrieben hatte, sicherte er sich den „Chef-Platz“, und belegte über Monate ständig die besten Liegeplätze in meinem Zimmer.

Irgendwann im Februar blieb er plötzlich weg, suchte ruhigere Plätze.

Als er wenige Wochen vor seinem Tod anfang, immer häufiger übel zu erbrechen, wischten wir geduldig alles weg.

Die Ärztin konnte die Ursache nicht finden – aber es war ohnehin zu spät, auch früher hätte man nichts mehr tun können. Der Tumor war tief in ihm verborgen und wurde erst spät entdeckt.

Eben noch hatte er in der Sonne gelegen, was er so gern tat, jedem Sonnenstrahl jagte er nach.

Und dann, so furchtbar schnell, mußte ich ihn begraben, in unserem Garten, draußen, vor dem Gehege, dort wo er immer noch gern hin wollte. Im Schatten, zwischen dem Bambus. Aber jeden Mittag hat Habakuk dort Sonne.

Einen so vitalen Kater, der mit Vorerkrankungen und etlichen medizinischen Vorbehandlungen schon in jungen Jahren zu uns kam, und der das alles immer weggesteckt hat, der so "unzerstörbar" wirkte, so kräftig, so stark, dann so hilflos und leblos zu sehen: der Schmerz ist sehr groß und er wird nie ganz vergehen.

Bis zuletzt war er noch agil, lief im Garten umher – doch dann ging alles ganz schnell: er erbrach fast täglich, fraß wie verrückt, aber es kam immer wieder heraus, er magerte ganz schnell ab, obwohl im Blutbild kaum etwas verändert war... wir kämpften, gaben ihm Spritzen, Infusionen, er stand wieder auf, krächte uns wieder fröhlich an, dankbar für die kurzzeitige Linderung durch Spritzen – doch die Ärzte baten uns um Erlösung

Dennoch fühlte ich mich schuldig, wie ein Verbrecher, ich konnte nicht nachvollziehen, dass mir das Zustand, dass es wirklich zum jetzigen Zeitpunkt das Beste, oder unumgänglich gewesen wäre.

Alles blüht, die Vögel zwitschern, alles wächst von Neuem - nur Kuki ist still, er ist nicht mehr da.

Er hätte jetzt die Vögel gejagt, bald die Schmetterlinge, er gehörte zum Leben, das jetzt mit aller Kraft neu ersteht, und das ohne ihn, wie unglaublich.

Ich konnte nicht empfinden, dass Habakuk mir das verzeihen würde. Ich konnte nur tiefe Trauer empfinden und zeigen, in der Hoffnung, dass Habakuk da, wo er jetzt ist, dies versteht.

So ging es mehrere Tage. In denen ich nur weinte.

Das war zu Ostern, dem Fest der Auferstehung.

Dann, plötzlich, spürte ich Erleichterung- als hätte er mich freigegeben, mich verstanden, mir verzeihen. Oder mir zu verstehen gegeben, ich solle mir verzeihen.

Die Einheit des Lebens, die immer untrennbar körperlich und geistig ist, in eine biologische Einheit „einerseits“ und in ein affektives, emotionales und kulturelles Leben „anderseits“ aufzuspalten, ist abstrahierender Trug einer Religion, die sich z.B. „moderne Wissenschaft“ nennt.

Was wir fühlen, ist wahr, es hat „materielle“ Auswirkungen. Wir können diese wahrhaben, sie verdrängen oder nicht. Sie bleiben. Sie sind auch nicht „größer als Wir“, sondern Teil von „Uns“, und „Wir“ sind Teil davon. Sie überwältigen „uns“ und bergen „uns“.

Ich spürte auf einmal den Drang, mein Zimmer wieder umzuräumen. Mitten in der fortgeschrittenen Osternacht. Dann saß ich am Tag darauf in meinem neu umgeräumten Zimmer, und schaute in den Garten.

Und plötzlich war er wieder da:

Jener Zauber, den ich so lange gesucht und vermißt hatte.

Jetzt blicke ich in den Garten, und auf einmal spüre ich wieder jenes unbeschreibliche Gefühl, den Glanz, die Emanation : nun, wo Habakuk darin begraben liegt, seine Hülle. Nun hat der Garten wieder etwas Einzigartiges, wie er es früher einmal besaß.

Die Kater haben ihr Verhalten nach einigen Tagen schon geändert – ohne den „Chef“ kommen sie einander näher, „Calyx“ ist nicht mehr so oft weg ... und Habakuk ist frei.

Er muß keine Rolle mehr spielen, er hat keine Schmerzen mehr.

Ich sehe sein Grab von meinem Fenster aus, jeden Tag. Aber ich hätte ihn auch sonst niemals vergessen.

Mach´es gut, dort oben, in der Sonne. Bis irgendwann, geliebter „Kuki“.

Daran glaube ich, und warte.

Copyright zu diesem Text liegt vollständig und ausschliesslich bei:

FiNiTESTi PUBLISHING, Berlin, Deutschland – Duino-Aurisina/TS, Repubblica Italiana – North Berwick, East Lothian, Scotland/UK

Missachtungen der Eigentums- und Nutzungsrechte, unbefugtes Verwenden, Kopieren, Verlinken, Weiterleiten, Kommentieren usw. von Texten, Textteilen und sämtlichen Photos, einzeln, auch in Montagen, Kontexten, Zusammenstellungen ohne Genehmigung werden STRAFRECHTLICH SCHÄRFSTENS VERFOLGT !

19. April 2020

Copyright for this text is entirely and exclusively with:

FiNiTESTi PUBLISHING, Berlin, Germany – Duino-Aurisina/TS, Repubblica Italiana – North Berwick, East Lothian, Scotland/UK

Disregard of property and usage rights, unauthorized use, copying, linking, forwarding, commenting etc. of texts, parts of texts and all photos, individually, also in montage, contexts, compilations without permission will indictably be PROSECUTED !

April 19, 2020

April 19,2020

HABAKUK – one Recall (Obituary) (Translation by: Lothar Riemenschneider)

Sometime, some afternoon, it was spring, two years ago.
We had just bought this house.

Our dream house. Thus it was clear from the moment we saw it without really being able to say why.

Many months before we learned that it should actually be for sale.

There was the bungalow, inconspicuous, but for us with a huge appearance, in front of this huge garden neglected by the deceased old chronically ill previous owner, ancient apple trees, gnarled walnut, heaven high pine trees. We didn't think there was a chance for us, with several dozens of applicants. Even when we saw it from the inside for the first time, with a terrible, cruel, musty decade-old interior - completely impossible to live in -, we only heard ourselves say after three minutes, "Yes, that's it, we want to buy it . "

What are ancient Macoré panels compared to a dream?
But the other applicants might not have thought that way, they flawed and bargained, while we were simply convinced, convincing enough for the owner-vendors. After two days we received the incredible call.

And then, that afternoon in May, I sat in the bare, dark, emptied house, alone where my study room was supposed to be, looked out of the large window and felt only an incredible, indescribable magic about this completely desolate place.

I have never felt this magic again, ever since then.

Satisfaction, being at home, relaxation, happiness, joy - yes.

But never this magic again.

Then came that enormously exhausting summer - craftsmen, anger, appointments, negotiations, planning, furnishing, new heating, dismantling two large apartments, renovating, renting, packing, unpacking, appointments from morning to late, and almost every day in that hot summer that long way to the house to water the 1000 m² garden, lawns, twenty trees and countless flowers. And building the cat enclosure.

The house shone completely new. New wallpaper and colors, new floors, new kitchen, everything freshly painted ... The old smell gradually faded, new trees planted, old rotten felled, new roses, bamboo, hedges, it was unrecognizable, we were very satisfied.

And yet, never again that magic, as on that day in the dead gutted house with a view to the overgrown garden.

Since then, I have rearranged my room several times, hoping that feeling would come again - but to no avail.

The efforts were forgotten that Friday, early September, when we had almost made it, almost all removals and evacuations behind us, the old house empty, from where Fabio picked us up and loaded in the three cats. Anxious but trusting, they looked at me all the time, in the back seat next to me. Where would it go to? Fabio got lost, it took an hour longer, the cats remained calmly, including Habakuk, who usually complained. And then, they couldn't believe their luck: twenty times more space than before! Tpsi ran up and down, criss-crossed with happiness, gratefully licked our hands ; even the fearful Rupi barely crept away. Habakuk quickly took on his new job as a patrol. Several hundred meters of fences had to be guarded !

And as in the previous house, in the earlier much smaller enclosure, as before in the ground floor apartment at Potsdamer Platz, he prevailed as the Escape King.

No window, no door, no fence once were too high for him.
I tried several times in vain to catch him, over stick, stones and field after him.
And a little later, at the latest in the evening - I already had the posts ready with the search ads for all the trees in the area - he sat crowing in front of the door, the window, the fence, and wanted to go back to us.
In the old apartment with 5 meter high ceilings he had already declared skylights at a height of 4 meters as exits, and caused turmoil with Tpsi and Rupi, who were amazed at the locked lookout and to whom "Kuki" was happily crowing sitting under the window like: "Just come down, too."

But as much as he loved freedom - when we were away for a long time traveling, he suffered most of all. He quickly seemed to feel abandoned and let down, much more than the cuddly Tpsi, who could have been supposed to feel like that .

When we returned he often crowed loudly, persistently, irrepressibly with joy and relief.

I immediately noticed this strange discrepancy and it conquered my heart when I saw him for the first time, at the animal shelter, in July 2012.

There he was still called "Mozilla"; he had a slightly protruding, sturdy set of teeth that was somewhat impaired; he was found completely emaciated, lousy, faded, with a broken tooth, neglected in some park.

Regardless of his bad condition, his strong constitution and athleticism could be perceived: "Like a greyhound" I always said - a somewhat older, domineering female cat, whom we first paid attention to, argued with him about food, toys, sleeping space, everything possible.

Habakuk / "Kuki" crowed on her in a conciliatory tone "All good, you're right, let's not argue."

That amazed me - why does a so much stronger male cat give way to a scanty nanny ?
Somehow it didn't suit him, it appeared as fake and yet typical of him.

Later, too, he kept giving in, retreating when faced with resistance and opposition. He seemed to have internalized this reaction from an early age: in fact, he was completely independent, irrepressible, self-confident, but where he must have been as a young cat, somewhere in the "deepest East", this seemed to have been met with no approval, loveless deprivation or other "punishment".

The love of freedom remained, just as the search for love and acceptance.

So my affection was certain from the moment I saw him.

Without being able to say why.

Habakuk himself spoke a lot.

His crowing and grumbling when something did not suit him was typical of him - that's why I called him "Habakuk" after the last of the "little prophets" of the great Kingdom of Judaea before the destruction of the Jerusalem temple. This prophet continually complained to God about violence and injustice, he sent woe calls to the rulers, their greed for power and overwhelming, and their unrestrained violence to people and nature.

God listened patiently to his complaints and reproaches, He said, "Wait and believe." (Hab 1,12-17).

And then he purred again with his typical low hum that will ring in my ears forever.

He became a very sturdy cat of over 6 kg, never fat, rather strong.

But he had diseases and ailments more often than the others, which was probably the result of his neglect at an early age.

He was rather dominant, then balancing again, innocent, naive, trusting, and he often did not dare to show his great affection; so he was more of a loner, but it was clearly felt that he wanted to belong to someone, but also often appeared disappointed and resigned. Then he preferred to retreat rather than fight.

He also seemed to have a special affinity for dogs - he stuck his tongue out at dogs, ran after other dogs, and often behaved like a dog when he e.g. tirelessly patrolled the garden for hours. He cheerfully crowed on craftsmen, gardeners and guests.

In our current home, too, he was able to get outside a few times; then, as neighbors confirmed, he was always particularly interested in dogs, perhaps he knew them from his childhood.

At some point the enclosure was sealed, and then he made his watch and tours several times a day: "like a greyhound" ... - How many times did I think: as many laps as he did, others need 20 years or more for this ... It only took twelve years for him.

He never came outside the fence anymore, at some point he became too heavy, only the young leap force "Calyx" made it outside.

It may be that he was troubled about this. The young thing out there, and he, the boss, had lost control.

After all, Habakuk finally showed less beautiful sides - with which his previous owners might not have been able to cope, and why he might have been "rejected".

Not only did he chase blackbirds all over the house and birds he destroyed and "cracked to the last crow's foot" inside, before Topsis and Rupis big eyes - while Rupi and Topsi quickly accepted Habakuk, "Kuki" drove away and scared more or less every intruder and new arrival.

The fact that "Calyx" was looking to space away so often might be related to "Kuki", whom "Calyx" avoided.

Habakuk and Rupi mobbed away the gentle Maine Coon "Philo", who had come out of the shelter with "Calyx", mercilessly, until we had to give away "Philo" into a quieter household, where he is very happy now.

The interested neighboring cats, "Mimi" and the cat "Yoshi" were driven off by Habakuk in regular, loud, screeching nightly concerts.

Only the lively little "Matti" was able to get respect from "Kuki" - which thus showed that Habakuk was really only looking for someone to match him, take him as he is and accept him: it was his way of looking for or expressing love and affection.

He would surely have stayed away from us, too, at some point if we had "punished" or rejected him for his excursions, nagging and "unauthorized" behaviour. But of course, we always looked after him.

It wasn't easy to show him love either; due to his nature, he was not a cat who really allowed this. So the fear remained that we might not have given him enough affection.

In the end, this aggravated the pain of loss.

So he spent the first autumn, the first winter, spring and the first summer in our new house.

He was not allowed to experience the second summer, and all other coming.

After giving away "Philo", Habakuk secured for himself the "boss place" and constantly occupied the best berths in my room for months.

At some point in February he suddenly stayed away, looking for quieter places.

When he started vomiting more and more often a few weeks before his death, we patiently wiped everything away. The doctor could not find the cause - but it was too late anyway, and there was nothing more to be done earlier. The tumor was hidden deep inside and was discovered late.

He had just the day before been lying in the sun, which he loved to do, chasing every ray of sunshine.

And then, so terribly quickly, I had to bury him in our garden, outside, in front of the enclosure, where he still wanted to go. In the shade, among the bamboo. But Habakuk has sun there now, every noon.

Such a vital male cat, who came to us at a young age with previous illnesses and a number of medical pretreatments, and who always come over that, who appeared so "indestructible", so powerful, so strong, to see him then so helpless and lifeless: that pain was very huge and it will never go away completely.

Until the end he was still agile, ran around in the garden - but then everything went very quickly: he vomited almost every day, ate like crazy, but it kept coming out, he quickly lost weight, although there was hardly anything changed in the blood count ... we fought, gave him injections, infusions, he got up again, crowed us happily again, thankful for the short-term relief from injections - but the doctors asked us for salvation

Nevertheless, I felt guilty like a criminal, I could not approve of having done this, that it really was the best at that moment, or inevitable.

Everything is blooming, the birds are chirping, everything is growing again - only Kuki is silent, he is no longer there.

He would have hunted the birds now, soon the butterflies, he was part of life that is now emerging with all his might, and that without him : How incredible.

I couldn't feel that Habakuk would forgive me. I could only feel deep sadness and show it, hoping that Habakuk understands it, where he is now.

It went on like this for several days. In which I only cried.

It was Easter, the Resurrection Feast.

Then, suddenly, I felt relief - as if he had released me, understood me, forgiven me. Or made me understand that I should forgive myself.

Splitting the unity of life, which is always inseparably physical and mental, into a biological unity "on the one hand" and into an affective, emotional and cultural life "on the other hand" is an abstract deception of a religion that e.g. gets called "modern science".

What we feel is true, it has "material" effects. We can accept it, suppress it or not. It will stay. It is not "bigger than us" either, but part of "us" and "we" are part of it. It overwhelms "us" and shelters "us".

I suddenly felt the urge to change my room over again. In the middle of late Easter night. Then the next day I sat in my newly rearranged room and looked into the garden.

And suddenly it was back:

The magic I had been looking for and missed for so long.

Now I look into the garden and suddenly I feel that indescribable feeling, the shine, the emanation: now that Habakuk, his empty shell, is buried in it.
Now the garden has something unique again as it once had.

The remaining cats have changed their behavior after a few days - without the "boss" they get closer to each other, "Calyx" isn't gone that often now ... and Habakuk is free.

He no longer has to play a role, he no longer feels pain.

I see his grave from my window every day. But I would never have forgotten him anyway.

Take care, up there, in the sun. Until some time, beloved "Kuki".

I believe in this. And I wait.

